

Herberger wehren sich gegen Stromleitung

In der Essener Bauerschaft rückt die derzeit favorisierte Trasse auf weniger als 200 Meter an die Häuser heran

Die Starkstromleitung verhindern können sie wohl kaum. Das ist den Initiatoren klar. Sie wollen aber die Auswirkungen auf ihren Ort möglichst gering halten, falls die Trasse tatsächlich durch die Bauerschaft führt.

VON MATTHIAS ELLMANN

Herbergen. Die Aussichten gefallen Markus Beylage-Haarmann gar nicht. Schon bald könnten große Strommasten und dicke Leitungen seinen bisher freien Blick über das Feld neben seinem Haus trüben und seine kleine Tochter ihn fragen: „Papa, warum hast du nichts dagegen gemacht?“

„Das will ich mir selber nicht vorwerfen und auch nicht vorwerfen lassen. Ich will nicht hier sitzen, Däumchen drehen und abwarten, was passiert, sondern mich informieren, was wir hier tun können und wo wir Unterstützung bekommen können“, sagt Beylage-Haarmann, der mit seiner Familie in der Essener Bauerschaft Herbergen wohnt. Hier könnte demnächst die geplante Starkstromleitung entlangführen, die Strom von den Windkraftwerken an und in der Nordsee in den Süden der Republik transportieren soll.

Herbergen ist eine Engstelle der Vorzugstrasse, die der für diesen Bereich zuständige Netzbetreiber Tennet untersucht. Hier, im Außenbereich, dürfen die Stromleitungen bis zu 200 Meter an bewohnte Gebäude heranreichen, diese Entfernung aber auch unterschreiten. „Die 200 Meter sollten eingehalten werden, müssen es aber nicht. Eine Unterschreitung dieser Entfernung ist kein Klagegrund“, machte Rolf Fahrerholz



An Ort und Stelle: Markus Beylage-Haarmann (links) und Rainer Gerling (Zweiter von rechts) zeigten der CDU-Bundestagsabgeordneten Silvia Breher, Bürgermeister Heiner Kreßmann (Mitte) und Rolf Fahrerholz (BI „Cloppenburg unter Strom“) das Feld, das die Stromtrasse queren könnte und überreichten eine Unterschriftenliste. Foto: Matthias Ellmann

von der Bürgerinitiative „Cloppeburg unter Strom“ deutlich.

Das Haus von Rainer Gerling liegt näher als 200 Meter an der Trasse. Gemeinsam mit Markus Beylage-Haarmann hat er in Herbergen eine Unterschriftenaktion initiiert. Die Listen überreichten sie jetzt der CDU-Bundestagsabgeordneten Silvia Breher und dem Essener Bürgermeister Heiner Kreßmann. „Wir haben niemanden gefunden, der für die Stromtrasse ist“, sagt Beylage-Haarmann.

Genau das ist aber das Kreuz mit der Starkstromleitung. Keiner will sie vor der Haustür haben. „Egal wo, alle sind betroffen, alle wollen die Leitungen lieber woanders haben“, sagt Breher. Die Bundestagsabgeordnete hat sich bereits mit den hiesigen

Landtagsabgeordneten getroffen, „um unser Wissen zu bündeln“. Zudem werde der Bundesminister für Wirtschaft und Energie, Peter Altmaier, demnächst eine weitere Engstelle der Trasse in Merzen aufsuchen und dort über die Möglichkeit einer Erdverkabelung sprechen. Das könnte dann auch Signalwirkung für Herbergen haben.

Kompaktmasten sind kleiner und senken den Flächenverbrauch

Auf Essener Gemeindegebiet seien derzeit noch zwei Trassen in der Diskussion. Es gehe nun darum, die negativen Auswirkungen der Stromleitungen so gering wie möglich zu halten.

Tennet sei gesprächsbereit und wolle vorhandene Konflikte entschärfen, fasste Bürgermeister Kreßmann seine bisherigen Unterredungen mit dem Netzbetreiber zusammen. Man müsse hartnäckig bleiben.

Derzeit seien Kompaktmasten in der Prüfung, die eine geringere Spannweite und Höhe haben und eine kleinere Grundfläche benötigen. Was den Flächenverbrauch einschränkt und der Landwirtschaft zugute kommt. Ob diese Masten aber für die Trasse verwendet werden, ist ungewiss. „Diese Masten erfordern ein anderes Wartungssystem, als das, was Tennet bisher durchführt. Das darf aber kein Argument sein“, betonte Silvia Breher.

Sechs Familien sind in der

Herberger Trassen-Engstelle betroffen. „Die Stromleitungen verhindern können wir wohl nicht. Aber wir versuchen, die Auswirkungen so gering wie möglich zu halten“, sagt Markus Beylage-Haarmann. Auch Heiner Kreßmann betont, man wolle die für die Gemeinde Essen verträglichste Lösung und die bestmögliche Variante finden. Man müsse aus dem Unabwägbaren das Beste machen, weiß auch Rolf Fahrerholz, dass die Stromtrasse nicht zu verhindern ist.

Wann Tennet eine Entscheidung über die Ausbauart und die Trassenführung fällt, ist noch ungewiss. Für den 18. Juni hat das Unternehmen einen weiteren Infotermin im Kreishaus in Cloppenburg angesetzt.